

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 52 (1977)

Heft: 10

Artikel: Ratgeber Lebensfragen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ratgeber Lebensfragen

Gelegentlich schalte ich am Sonntagabend im Radio den Südwestfunk I ein, um mir die Sendung «Ratgeber in Lebensfragen» anzuhören. Die Sendung dauert fünfzig Minuten, und Hörer können anrufen, um ihre Probleme einem Psychologen oder Psychiater darzulegen. Zieht man in Betracht, dass in der Regel eine Sprechstunde mit einem Ratssuchenden beim erstenmal mindestens eine Stunde dauert, so ist von vorneherein klar, dass dabei nicht viel herauskommen kann. Meistens handelt es sich dabei um Ehe- und Schulprobleme oder Probleme mit der Verwandtschaft.

Manchmal wundere ich mich, mit was für Problemen sie aufwarten, die zu unterbreiten es sich kaum lohnt, weil man sie, so wie sich präsentieren, einfach akzeptieren und abwarten muss, wie sie sich auf die Länge entwickeln. Ein Mann beklagte sich, seine Eltern zeigten nicht das geringste Interesse an ihren Enkeln und was er gegen diese Uninteressiertheit tun könnte. Dagegen lässt sich nichts tun. Vielleicht sind die Grosseltern vom Leben dermassen abgekämpft, dass sie es geniessen, selbster friedlich miteinander zu leben und unruhige kleine und kleinere Kinder nicht mehr ertragen können. Es ist ihr gutes Recht, sich so oder anders zu entscheiden. Natürlich riet der Psychologe zu einem Gespräch mit ihnen. Das Gespräch ist heutzutage das A und O. Man kann es probieren, aber es ist nicht gesagt, dass dabei etwas Positives herausschaut.

Eine ungefähr fünfundfünzigjährige Witwe war klaghaft wegen ihrer Schwiegertochter. Sie ist kränklich und hat nur einen einzigen Sohn. Sie möchte von ihrer Schwiegertochter geliebt werden, und diese verhalte sich ihr gegenüber zurückhaltend bis kühl. Was könne ihr der Herr Doktor raten, um die Beziehung zu verbessern? Das ist eine Frage, die sich nicht beantworten lässt. In einem gewissen Alter sollte jedermann wissen, dass sich Zuneigung nicht erzwingen lässt. Eine meiner Freundinnen hat das gleiche Problem, nur viel schlimmer. Die Schwiegertochter ist launisch, zeitweise frech bis unverschämt und macht im unpassendsten Moment Szenen. Denkt meine Freundin daran, wie gut sich andere ihrer Altersgefährtinnen mit ihren Schwiegertöchtern verstehen, bekommt sie fast Augenwasser. Wäre es nicht wegen des Sohnes und der Enkel, hätte sie die Beziehung längst abgebrochen, aber sie will auf Sohn und Enkel nicht verzichten. Folglich muss sie sich

irgendwie arrangieren, aber es würde ihr nie im Schlaf einfallen, deshalb einen Psychologen zu konsultieren. Kann er etwas daran ändern, dass sie nicht die gleiche Wellenlänge haben?

Eine junge Frau, die sich mit achtzehn Jahren verheiratet hat, meldete sich am Telefon. In ihrer jetzt vierjährigen Ehe hat sie sich, soweit ich daraus klug wurde, einmal mit einem anderen Mann intim eingelassen, und seither klappt es mit ihrem Mann nicht mehr. Der Psychologe riet, einen Eheberater aufzusuchen, aber dort war das Ehepaar bereits gewesen. Die Konsultation war für nichts. Der junge Ehemann kann den Treuebruch nicht überwinden. Dem kann man ein Loch in den Bauch reden, und es nützt nichts. Bei aller Lockerung der Sexualmoral gibt es junge Menschen, die auf Treue und ein enges Vertrauensverhältnis grössten Wert legen. Wenn das einmal gestört ist, dürfte es ausserordentlich schwierig sein, es wieder herzustellen.

Ein Vater rief an, dessen Tochter das Gymnasium besucht und mit einem Hilfsarbeiter ein Intimverhältnis hat, das der Vater nicht billigt. Der Psychologe erwiderte, möglicherweise sei das Mädchen für junge Männer ihrer Intelligenz und Schulbildung zu wenig attraktiv und habe bei jenem Mann die nötige Zuneigung gefunden. Meiner Meinung nach hätte er beifügen müssen, dass sich die Beziehung auf die Länge nicht halten wird. Davon nahm er Abstand. Dazu war er zu vorsichtig und ein bißchen zu feig.

So sicher wie zweimal zwei sind, bekommen die Jungen bei den Psychologen und Psychiatern immer recht. Es mag Ausnahmen geben, die noch auf meiner Linie segeln und den Jungen tüchtig die Postordnung sagen, aber sie haben Seltenheitswert. Die mittlere und ältere Generation ist mit dem ewigen Inschutznehmen der jungen Generation gar nicht einverstanden. Das Leben ist kein Kindergarten, und manch alte Lebensregel hat ihre Gültigkeit behalten. Zudem geht einem das endlose Gejammer wegen der Leistungsgesellschaft auch allmählich auf die Nerven. Wovon leben wir denn in der Schweiz? Vom Daumendrehen oder von der Arbeit? Gewiss stellt sich das Problem, dass jeder nach Massgabe seiner Fähigkeiten und der entsprechenden beruflichen Ausbildung im Erwerbsprozess eingesetzt werden sollte. Damit beschreiten wir ein weites Feld, ein Feld, das noch weiter geworden ist als früher. Indessen hat man Institutionen geschaffen, die uns

behilflich sind, den richtigen Weg zu finden.

Eine Mutter fragte, was sie tun sollte: Seit einer Hirnhautentzündung ihres Sohnes neige er zu Jähzornausbrüchen und sei in keiner Schule mehr tragbar. Medizinisch ist der Fall abgeklärt. Das Elektroenzephalogramm ergab keinen beunruhigenden Befund. Der Psychologe erkundigte sich nach den familiären Verhältnissen. Ich bin keine Medizinerin, aber es ist eindeutig, dass vermehrte Schwierigkeiten seit der Hirnhautentzündung aufgetreten sind. Sie will ihn, obschon sie nicht mehr mit ihm z'Schlag kommt, nicht in ein Heim geben. Jedoch wird nach meiner Erfahrung nichts anderes möglich sein. Hierzulande übernimmt die Invalidenversicherung die Kosten für die Schulung verhaltensgestörter Kinder in einem Heim. Der Psychologe hätte sie an den schulpsychiatrischen Dienst verweisen müssen, statt auf den familiären Verhältnissen herumzurütteln.

Im übrigen gibt es fürchterlich jähzornige Jugendliche und Erwachsene, unabhängig von den familiären Verhältnissen, aber das darf gegenwärtig nicht mehr wahr sein. Stets tragen ausschliesslich äussere Faktoren die Schuld daran. Obgleich ich psychiatrische Gutachten gelesen habe, in denen man sich differenzierter äusserte, ist die Tendenz unverkennbar. Im stillen Kämmerlein geben Psychologen und Psychiater zwar zu, dass Erbfaktoren eine gewichtige Rolle spielen. Da man sie nicht ändern könne, erübrige es sich, darüber zu reden. Trotzdem sollte man meines Erachtens darüber sprechen, dass einiges unabänderlich ist und ertragen werden muss. Gewiss kann sich etliches im Laufe der Zeit bessern. Der Jähzorn kann abklingen, aber er kann auch bleiben.

Bei jeder Beratung muss die körperlich und seelisch-intellektuelle Entwicklung des Individuums abgeklärt werden, und fraglos ist das häusliche Milieu ein wesentlicher Faktor. Dazu gesellen sich weitere Faktoren, die auch von Bedeutung sind, wie Schule, Umgang mit anderen Kindern usw. Jedenfalls habe ich noch und noch erlebt, dass Kinder und Jugendliche, die in ganz ungefreuten Verhältnissen aufgewachsen mussten, in der Schule folgen konnten und keine Schwierigkeiten bereiteten. Selbstverständlich werden sie darum nie von der Erziehungsberatung oder dem schulpsychiatrischen Dienst erfasst, so dass Psychologen und Psychiater ein schiefes

Bild bekommen. Sie haben es, nicht restlos, aber doch vor allem, mit einer negativen Selektion zu tun.

Da ist anderseits zum Beispiel Susi, deren Mutter eine schwere Trinkerin ist. Sie ist ein anständiges nettes, rechtes Mädchen, das sich in der Schule behaupten konnte und Säuglingsschwester werden möchte. Ich würde niemandem raten, bei ihr ein ungrades Wort über ihre Mutter zu verlieren. Sie würde dem Befremdenden das Gesicht zerkratzen. Ein Bursche, der sie mal heim begleitete, erzählte ihr, sein Vater sei ein Säufer. Trotzdem absolviert er seine Lehre, kommt in der Gewerbeschule mit und hält zu seiner Mutter. Oder da wäre an Hans zu denken, der als uneheliches Kind seiner Mutter neben einem grässlich jähzornigen Stiefvater und Alkoholiker aufwuchs. Ab und zu überschüttete ihn sein Stiefvater mit blödsinnigen Vorwürfen, worauf der Knabe ruhig zu entgegnen pflegte: «Mein Vater bezahlt ja für mich.» Normalerweise würde man sagen: «Der arme Knabe konnte unter den Umständen nicht geraten.» Aber er ist bestens geraten, hat den Beruf eines Heimerziehers ergriffen und ist ein hochanständiger Sohn, der seiner Mutter in jeder Hinsicht zur Seite steht.

Ich bin überzeugt davon, dass dies keine Einzelfälle sind. Anderen Kindern «brösmelt» man alles zwängt, und zuletzt haben sie noch ein unverschämtes Mundwerk und behaupten, das und jenes sei erzieherisch falsch gewesen und man habe sich zu wenig um sie gekümmert. Das Leben hat eben seine paradoxen Seiten, die sich in keine psychologischen Theorien einordnen lassen.

Aufzug-Geschichten

Der erste Personenaufzug, der nach dem Prinzip des Gewichtsausgleichs arbeitete, wurde in den früheren Privatge-
schäften von Appenzell aufgebaut.

Richtig ausruhen mit hochgelagerten Beinen



12a

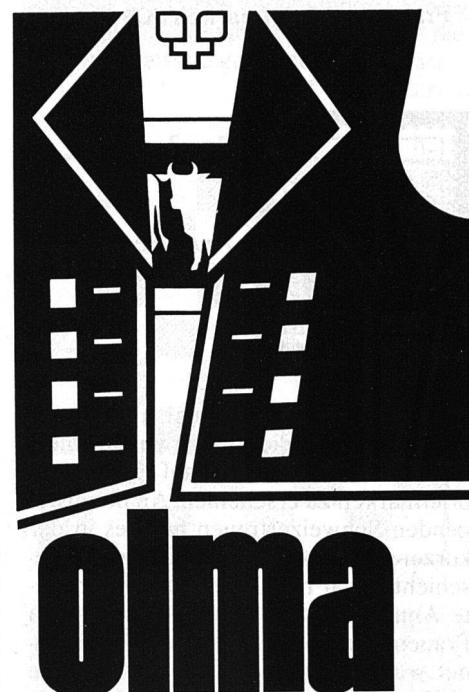
mächtern von Ludwig XIV. im Versailler Schloss installiert und diente König Ludwig XV. als geheimer Weg in die darüber liegenden Räume seiner Märtressen.

Im New Yorker Stadthaus sollte kürzlich durch eine Umfrage festgestellt werden, wieviel Prozent ihrer Arbeitszeit die Beamten für die einzelnen ihnen zugewiesenen Aufgaben aufwenden. Ein jugendlicher Fahrstuhlführer füllte den Fragebogen aus mit: «50 Prozent aufwärts und 50 Prozent abwärts!»

Beruf für harte Männer

Das ist etwa kein Strahler in unseren Schweizerbergen, oder ein Bergführer, der für seinen Touristen den sicheren Weg «schlägt», sondern ganz einfach ein Hauswart mitten in der Stadt Zürich, der sich – angeseilt – in die Wildnis wagt. Er sagte sich «Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste!»

Mö



13.–23. Oktober 1977, St.Gallen

Verbilligte Bahnbillette

Kantonalschau Appenzell AR. und IR. «chlini und grossi Appenzeller» – Produktenschau – Gross- und Kleinviehleistungsschau – Gastgewerbe an der Arbeit.

Tägliche Tiervorführungen in der Arena

Die Betten-Minder-Hochlagerung für Betten und Couches ermöglicht eine wohltuende Entspannung des Körpers.

Rückenstütze und Fussteil sind unabhängig voneinander verstellbar. Ohne sich von der Ruhestätte zu erheben, können Sie sich in die Ihnen bequemste Ruhelage bringen (mit Hilfe einer Handschlaufe oder durch Knopfdruck automatisch). Eine lange Rückenstütze gibt der Wirbelsäule den nötigen Halt. Zusammen mit der passenden Original-Minder-Matratze schenkt Ihnen diese Hochlagerung erfrischende Ruhe und erholsamen Schlaf.

Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Spezialwerkstätte für gute Matratzen, Betten und Polster Innenausbau

Betten-Minder AG

8025 Zürich
Brunngasse 6
b. Kino Wellenberg
Tel. 01/32 75 10
Fabrik/Spedition:
8304 Wallisellen
Querstrasse 1/3
beim Bahnhof

